

Die Rechtfertigungslehre im Lichte der Geschichte des Protestantismus.
Von Karl Holl. Zweite Auflage. 55 Seiten. Tübingen 1922, J. C. B. Mohr.

Gegenüber modernen Bestreitern der Rechtfertigungslehre wie Lagarde und Ditthey untersucht Holl in dieser in der Sammlung gemeinverständlicher Vorträge erschienenen Schrift, ob wirklich, wie behauptet, die Entwicklung die Rechtfertigungslehre zerlegt und den Protestantismus über sie hinausgetrieben habe. Er greift dafür zunächst von der Lehre auf Luthers Erlebnis zurück, das er in meisterhafter, eindringender Psychologie zu schildern weiß. Aus ihm erwächst Luthers Lehre, einfach in ihrem Grundgedanken, folgerichtig in ihrer Ausführung. Alle Unklarheiten, die man in ihr hat finden wollen, erklären sich aus der Vermengung der beiden Luther in der Sache ganz natürlich gegebenen Auffassungen des Vorganges: einmal von oben her als Handeln Gottes, das andere Mal von unten her als Erlebnis des Menschen. Für das rechte Verständnis der Schicksale der Lehre in der Folgezeit weist Holl die wichtige Beobachtung nach, daß sie nicht in der ursprünglichen Gestalt Luthers, sondern in der abgewandelten Melancthon's Gemeingut der evangelischen Kirche geworden ist. Das bedeutete aber eine Verkürzung, sofern nur das Erlebnis des Menschen betrachtet wurde, und damit entstanden Unsicherheiten und Belastungen, die sich bereits im Reformationszeitalter geltend machten, aber auch in den folgenden Jahrhunderten bis in die Gegenwart zum Schaden nachgewirkt haben. Holl führt in dieser Neuauflage die Auseinandersetzung bis zu den neuen religiösen Deutungsversuchen der Mystik, Graf Keyserlings u. a. weiter. Das Ergebnis ist, daß die Rechtfertigungslehre in ihrer unerbittlichen Strenge diejenige Form ist, in der das eigentliche Wesen der Religion, die Ehrfurcht vor dem Heiligen, am tiefsten, am persönlichsten zum Ausdruck gelangt. Noch kommt unsere Zeit ihr nicht entgegen, aber — so schließt Holl: „Wenn die Religion bleibt — und wer darf zweifeln, daß sie bleibt? —, dann wird auch diese Lehre wieder einmal eine lebendige Kraft werden.“

Geschichte des Protestantismus in Österreich. Von Georg Loesche. 335 Seiten.
Wien und Leipzig 1924, Klinckschardt.

Der hervorragende Kenner der österreichischen Kirchengeschichte hat im Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich in zweiter Auflage auf gedrängtem Raume eine Fülle von übersichtlichem Stoff zusammengetragen und damit eine reife Frucht jahrzehntelanger Arbeit, genauer archivalischer Forschungen und persönlicher Beobachtungen dargeboten. Je gefährdeter der Protestantismus Österreichs in seiner Zerreißung und Zersükkelung ist, je mehr er in den völkischen und konfessionellen Umklammerungen unterzugehen droht, um so mehr ist eine klare Überschau über seine Entwicklung und Bedeutung wichtig, und zwar in allen Kreisen des Protestantismus. Diesen Dienst leistet das mit sorgfältigster Genauigkeit, aber auch warmem Herzblut geschriebene, für weitere Kreise der Gebildeten bestimmte Buch. Es führt anschaulich in Leiden, Harren und Kämpfen von Jahrhunderten hinein und zeigt, welch reiches Erbe hier des Schutzes vor der Vernichtung bedarf. Besonders dankenswert sind die ausführlichen Verzeichnisse und Anmerkungen.